

KINDERLOSE FRAUEN IN DER FRÜHEN NEUZEIT

Gemäß frühneuzeitlicher Lexikonartikel, die über das damalige Verständnis der weiblichen Geschlechtsrolle Aufschluss geben, folge „das Weib im Leben mehr ihren Gefühlen und einem instinktmäßigen Empfinden“ und könne nur „als Hausfrau und Mutter das Bild ihres ganzen Geschlechts repräsentieren, das höchste Ziel erreichen, was die Natur dem ganzen Geschlechte vorgesteckt hat“. Insofern war auch der Wille von Frauen, Kinder zu gebären, nur 'natürlich' („[...] da ihr sie gewöhnlich so sehr und so heiß wünscht“), womit sich Mutterschaft im 18. Jh. als konkrete und hochgradig verbindliche Zielvorgabe darstellte, die den Raum für alternative Lebensentwürfe stark einengte. Ihr Wert drückte sich auch in neu geschaffenen Begriffen wie z.B. Muttersinn, -sorge, -zärtlichkeit und -liebe aus, womit Frauen zur Äußerung affirmativer Emotionen im Umgang mit ihren Kindern geradezu aufgerufen, wenn nicht gar verpflichtet waren, um sich dem imaginierten Ideal anzunähern: *„Doch was spreche ich von Mutterliebe, von dieser mächtigen Leidenschaft, von dieser unbezwinglichen, unübertreffbaren Neigung, die sich in Allem als die stärkste Triebfeder des weiblichen Thuns und Handelns ausspricht!“*

Wenn also nur Frauen, die Mütter geworden waren, *weiblich* fühlen und handeln konnten, stellt sich die Frage, inwiefern dieses restriktive Verständnis von Weiblichkeit das Ausschließen und Verwerfen 'andersartiger' Frauen nach sich zog, die den Normen nicht gerecht werden wollten oder konnten. Denn im Gegensatz zur Schwanger- und Mutterschaft ist die Kinderlosigkeit als empfindlicher Einschnitt in den erwarteten weiblichen Lebenslauf und unter Berücksichtigung des Ausgrenzungsrisikos derzeit noch kaum erforscht.

In Untersuchung von Leichenreden, Medizinbüchern, Gebeten und Liedern, Prozessakten, Epitaphen und autobiografischen Texten soll aufgezeigt werden, wie 'die Kinderlose' im 17. und 18. Jh. diskursiv entworfen und allgemein verständlich gemacht wurde, d.h. welche Gefühle und Gefühlsausdrücke man ihr zuschrieb. Da das Empfinden und Ausleben von Emotionen durch soziale Normen vorgegeben ist, ist zudem zu untersuchen, welche Gefühlsregeln (*feeling rules*) für 'unweibliche' bzw. 'nichtmütterliche' Frauen gelten sollten bzw. welche Emotionen für sie angemessen und somit im Austausch mit anderen nutzbar waren.

Im zweiten Schritt soll in Auswertung autobiografischer Texte erschlossen werden, wie unter Berücksichtigung der Idealisierung von Mutterschaft die Verarbeitung bzw. Bewältigung von Kinderlosigkeit erfolgte, inwiefern sich kinderlose Frauen *feeling rules* bewusst waren und wie sie Gefühle einsetzten, um sich als grundsätzlich diskreditierbare Personen Anerkennung verschaffen.